



„Wenn Revolution bedeutet, dass sich unser Verständnis von Wirtschaft und Politik massiv veränd



# Schuldenzuweisung

In seinem jüngsten Buch erzählt David Graeber die Geschichte der Weltwirtschaft (und der Weltwirtschaftskrise) neu. Das hat den New Yorker Anthropologen und Anarchisten zur Leitfigur der Occupy-Bewegung gemacht. Jetzt wartet er auf die Revolution.

DAVID GRAEBER

ert, dann hoffe ich, dass es bald geschieht“

VON SEBASTIAN HOFER

David Graeber hat gerade keine Zeit, er hat neuerdings überhaupt nur ganz wenig Zeit, die halbe Welt will etwas von ihm, zumindest jene Hälfte, die den Kapitalismus am liebsten abschaffen will und sich ein neues, gerechteres, jedenfalls aber ein anderes System wünscht. Ein großes Thema, das auch kleine Opfer fordert: Zum arrangierten Interviewtermin ist David Graeber gerade im Begriff, seine Wohnung in der 24. Straße in Manhattan zu verlassen, nein, er hat jetzt wirklich keine Zeit, in drei Stunden soll er im Fernsehen auftreten, und der Sender besteht auf einem gepflegten Dresscode. Also muss er, der sonst nur T-Shirt trägt, sich jetzt einen Anzug kaufen gehen. Schnell.

David Graeber, 50, lehrt Anthropologie am Londoner Goldsmith College und befindet sich derzeit im Sabbatical, nicht aber auf Urlaub: Im Juli erschien in den USA sein Buch „Debt – The First 5000 Years“ und entwickelte sich schnell zu einem Standardwerk der aufkeimenden Protestbewegung – die er, zwei Monate später, selbst mit anregte. Am Rande einer Anti-Wall-Street-Demonstration organisierte Graeber Anfang August die erste „Generalversammlung“ dessen, was einen Mo-



nat später „Occupy Wall Street“ wurde (siehe auch Artikel Seite 78).

Graeber zog sich zwar schon wenige Tage danach wieder aus dem täglichen Protestgeschäft zurück („Ich wollte vermeiden, von den Medien zu einer Art Führerfigur stilisiert zu werden“ – nicht ganz erfolgreich offenbar). Seine Thesen werden seither allerdings mit wachsendem Interesse in Blogs und Feuilletons diskutiert; selbst die prinzipiell kapitalismusauffine Klientel widmet sich dem unangepassten Anthropologen, der sich selbst als Anarchisten bezeichnet und seine Lehrverpflichtung an der Universität Yale 2005 wegen seines Engagements in der Anti-globalisierungsbewegung verlor. Die „Business Week“ porträtierte Graeber Ende Oktober gar in einer Titelgeschichte, die „Financial Times“ rezensierte ihn wohlwollend, selbst Frank Schirrmacher, Herausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, pries „Debt“ kürzlich als „ein herrliches und hilfreiches Buch“, ja als „eine Offenbarung“. Warum? „Weil er es schafft, dass man endlich nicht mehr gezwungen ist, im System der scheinbar ökonomischen Rationalität auf das System selber zu reagieren.“

Tatsächlich gleicht „Debt“ einem Befreiungsschlag. Weil Graeber die Finanzkrise und ihre schwer erklärbaren Ursachen auf den Boden der historischen Tatsachen zurückholt, sie in den Kontext einer umfassenden Anthropologie der Geld- und Schuldenwirtschaft stellt und dabei gleich einen ganzen Kübel voller Wirtschaftsweisen auf die Müllhalde der Geschichte befördert. Das Dilemma, in dem wir uns aktuell befinden, begann laut Graeber vor exakt 235 Jahren, als der schottische Moralphilosoph Adam Smith mit „Wealth of Nations“ den Gründungstext der modernen Wirtschaftswissenschaften verfasste. Darin beschrieb Smith den Menschen als einen Homo oeconomicus, dessen innerstes Wesen darin bestehe, zu tauschen, zu handeln und dabei nach dem eigenen Vorteil zu streben. Dies sei insofern gut, als sich durch den kollektiven Wirtschaftergeist (und durch die „unsichtbare Hand“ des Markts) unterm Strich alles ausgleiche und zum Besten wende. Wie Graeber anhand zahlloser historischer Fallgeschichten ausführt, handelt es sich dabei – zumindest im anthropologischen Befund – um eine Fiktion: Der Mensch hat in grauer Vorzeit nie Tauschwirtschaft betrieben, nie zwei Hennen gegen eine Ziege getauscht oder einen Sack Reis gegen ▶

ein paar Festmeter Brennholz. Tauschhandel im streng ökonomischen Sinn habe es über Jahrtausende allenfalls mit Fremden und Feinden gegeben, und als Idee nachhaltig durchgesetzt habe er sich erst in vergleichsweise jüngerer Zeit: in Gesellschaften, die schon Geld kannten, es aber aufgrund äußerer Umstände gerade nicht zur Verfügung hatten, im Mittelalter nach dem Untergang Roms etwa oder in der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Jubelmeldung, die Graeber in „Debt“ verkündet, lautet: Es geht auch anders. Der Mensch ist nicht per Naturgesetz dazu gezwungen, auf den eigenen Vorteil zu schießen; Geld muss nicht zwangsläufig die Welt regieren. Überhaupt steht Bargeld, laut Graeber, keineswegs am Anfang des menschheitsgeschichtlichen Wirtschaftswunders, sondern wurde erst relativ spät erfunden. Dabei ging es übrigens nicht, wie Adam Smith meinte, um eine Vereinfachung des täglichen Tauschhandels, sondern um rein bürokratische Interessen – zur Steuereintreibung oder zur exakten Handhabung juristischer Strafandrohung. Erst die frühesten Staatsformen schufen den „Markt“ und machten damit auch Schulden zu einem Gut: Ein Schuldschein kann weiterverkauft werden, eine Banknote auch, ein Hypothekenbündel sowieso. Wohin das führen kann, ist mittlerweile bekannt.

Manhattan, 24. Straße. Ein paar Stunden nach seinem überstürzten Anzugkauf, es ist ein Uhr nachts, hat David Graeber doch noch Zeit für ein Interview. Er wirkt nicht besonders müde, spricht schnell, lacht viel, erzählt von seinem TV-Auftritt („sehr seltsam“) und spannt anschließend den ganz großen Bogen von der bargeldlosen mesopotamischen Kreditwirtschaft zur aktuellen europäischen Schuldenkrise. Mit Prognosen über die unmittelbare Zukunft der Weltwirtschaft hält er sich lieber zurück. Dass der Kapitalismus am Ende ist, will er aber auch nicht verleugnen.

## „Wir haben kollektiv gekniffen“

David Graeber über die verpasste Revolution, das Dritte-Welt-Schicksal Europas und die institutionalisierte Bestechlichkeit der US-Regierung.

**Profil:** Gute Nachrichten: Während wir hier sprechen, schütten die Zentralbanken weltweit Geld in die Märkte, die Aktienkurse steigen. Es geht wieder bergauf. Dürfen wir uns freuen?

**Graeber:** Kommt darauf an, wen Sie mit „wir“ meinen.

**profil:** Sie und mich zum Beispiel.

**Graeber:** Was mich jedenfalls nicht freut, ist die Tatsache, dass der einzige Daseinsgrund jeglicher Wirtschaftspolitik heute darin zu bestehen scheint, die Märkte hochzutreiben. Womit sich natürlich auch die Frage stellt, ob wir überhaupt noch von einem freien Markt sprechen können.

**profil:** Wo bleibt die berühmte „unsichtbare Hand“ des Markts, wenn man sie braucht?

**Graeber:** Es gibt sie nicht. Der ökonomische Gründungsmythos, der uns seit mindestens 300 Jahren erzählt wird – dass Märkte sich selbst regulieren, dass die Marktteilnehmer vernünftig handeln und dass Schulden heilig sind und in jedem Fall zurückgezahlt werden müssen –, hat sich als falsch herausgestellt. Wie blinde

„Ich bin mir nicht einmal sicher,“



OCCUPY WALL STREET, 2011  
Am Rande einer Demonstration in New York organisierte Graeber im August die erste „Generalversammlung“ von Occupy Wall Street

Hühner folgen wir einer politischen Logik, die auf falschen Voraussetzungen basiert. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob man unser aktuelles System überhaupt noch als Kapitalismus bezeichnen kann.

**profil:** Europa bemüht sich dieser Tage um ein stärkeres Engagement des Internationalen Währungsfonds.

**Graeber:** Was derzeit in Europa passiert, erinnert frappant an die Schuldenkrise der Dritte-Welt-Staaten in den achtziger Jahren. Weil man den IWF im Großteil der Dritten Welt nun endlich rausgeworfen hat, kommt er jetzt eben zurück nach Hause und bringt sein übliches Schema mit: Krise verkünden und angeblich neutrale Technokraten installieren, die den Staat abseits jeder demokratischen Legitimation umbauen. In Italien und Griechenland erleben wir einen antidemokratischen Putsch durch die Finanzwelt.

**profil:** Jetzt übertreiben Sie.

**Graeber:** Nicht, wenn man die Dinge in einen breiteren historischen Kontext rückt. Schulden sind seit jeher ein Mittel der Unterdrückung. Dieses Grundprinzip, einen



**„Wir müssen uns klar werden, dass Obama ein Konservativer ist, und zwar von der altmodischen Sorte“**

Unterlegenen systematisch in ein Schuldverhältnis zu stürzen, sehen wir im Lauf der Geschichte immer wieder. Es wiederholt sich.

**profil:** Sie haben Ihr Buch „Debt – The First 5000 Years“ genannt. Sie rechnen offenbar nicht damit, dass es die letzten 5000 Jahre gewesen sind.

**Graeber:** Nein, aber unser Verhältnis zu Schulden wird sich dramatisch verändern. Im Lauf der Geschichte gab es immer wieder Phasen wie die gegenwärtige, in denen die Kredit- über die Realwirtschaft dominierte. Das war schon in Mesopotamien so. Historisch war in solchen Phasen aber auch immer klar, dass man die Schuldner schützen muss, wenn die Gesellschaft

nicht auseinanderbrechen soll. Interessanterweise werden heute aber nicht die Schuldner, sondern die Gläubiger geschützt. Ich glaube nicht, dass sich dieser Ansatz noch lange halten wird. Der große Schuldenerlass wird kommen.

**profil:** In Ihrem Buch zitieren Sie Henry Ford, der einmal meinte: Wenn die einfachen Leute merken, wie das Bankensystem wirklich funktioniert, gibt es am nächsten Tag eine Revolution. Inzwischen sollte allen klar sein, wie dieses System funktioniert. Wann rechnen Sie mit der Revolution?

**Graeber:** Das kommt darauf an, wie man Revolution definiert. Wenn es bedeutet, dass die Massen das Kapitol stürmen, nun:

## ob man unser aktuelles System überhaupt noch als Kapitalismus bezeichnen kann“



ANTI-WTO-PROTESTE, SEATTLE 1999  
Seinen Lehrauftrag an der Universität Yale verlor Graeber wegen seines Engagements in der Antiglobalisierungsbewegung

Das wird nicht passieren. Wenn es bedeutet, dass sich unser Grundverständnis von Politik und Wirtschaft massiv ändert, dann hoffe ich, dass es bald geschieht. Die Alternative wäre furchterregend.

**profil:** In der Einleitung zu „Debt“ geben Sie sich noch eher skeptisch, was den kommenden Aufstand betrifft. Zwei Monate nach der Veröffentlichung wurde der Zuccotti Park in Lower Manhattan besetzt und Occupy Wall Street begann. Was ist da passiert?

**Graeber:** Es gab im Jahr 2008 eine Situation, in der man plötzlich über alle möglichen Alternativen diskutieren konnte. Die großen Fragen wurden neu gestellt: Was ist Geld? Wofür ist Wirtschaft gut? Was ist Politik? In diesem Moment stand alles zur Debatte. Sogar der „Economist“ titelte mit „Kapitalismus – eine gute Idee?“. Dieser Moment hat ungefähr drei Wochen lang gedauert. Dann haben wir wieder brav so weitergemacht wie bisher. Wir haben kollektiv gekniffen.

**profil:** Die „Business Week“ hat Sie in einer Covergeschichte jüngst als den „Anti-Anführer“ der Occupy-Bewegung bezeichnet ...

**Graeber:** Irgendwie ironisch, nicht wahr?  
**profil:** ... allerdings haben Sie, wenige Tage ▶

## „In Italien und Griechenland erleben wir einen anti-demokratischen Putsch durch die Finanzwelt“



**MARIO MONTI**  
Ein Technokrat als  
Interims-Premier  
in Italien

nachdem Sie die erste Generalversammlung im Zuccotti Park organisiert hatten, New York verlassen. Warum?

**Graeber:** Das hatte einerseits ganz banale persönliche Gründe: Ich hatte meine Freundin acht Monate lang nicht gesehen und hatte schon lange geplant, zu ihr zu fliegen. Das hatte nichts mit Occupy zu tun. Andererseits: Occupy ist im Wesentlichen eine Jugendbewegung. Sie sollte sich ihre eigenen Strukturen schaffen und nicht von 50-Jährigen wie mir in irgendeine Richtung gedrängt werden. Außerdem wollte ich vermeiden, von den Medien zu einer Art Führerfigur stilisiert zu werden.

**profil:** Warum eigentlich Wall Street? Die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches

Occupy Wall Street ist scheinheilig. Wir müssen uns klar werden, dass Obama ein Konservativer ist, und zwar von der altmodischen Sorte.

**profil:** Das Weltwirtschaftssystem befindet sich in einer fundamentalen Sinnkrise. Trotzdem haben sogar glühende Antikapitalisten Schwierigkeiten, sich eine Alternative vorzustellen. Warum?

**Graeber:** Das ökonomische Establishment der vergangenen 30 Jahre hat die Ideologie stets über die Ökonomie gestellt. Es wurde alles daran gesetzt, die Menschen davon zu überzeugen, dass die gegenwärtige Form des Finanzkapitalismus das einzig mögliche System sei – wobei niemand behauptet, dass es sich um ein gutes System han-

delt, sondern schlicht um das einzige. Wenn es eine Wahl gibt zwischen der Möglichkeit, den Kapitalismus als das einzig wahre System darzustellen, und der Möglichkeit, ihn effizienter zu machen, entscheiden sich Neoliberale immer für die erste. **profil:** Auch wenn es wirtschaftlich keinen Sinn ergibt?

**Graeber:** Die ideologische Agenda ist wichtiger als die ökonomische, bis zu dem Punkt, wo das System ökonomisch derart vor die Hunde geht, wie wir es derzeit erleben. Ein anderes Beispiel sind die Arbeitsbedingungen: Arbeit wird immer mehr in Richtung Prekariat gedrängt: mehr Arbeit, weniger Lohn – obwohl das, rein ökonomisch, äußerst ineffizient ist. Loyale, zufriedene Mitarbeiter sind produktiver als überforderte, unglückliche. Gleichzeitig ist diese Methode aber sehr effizient, wenn es darum geht, Arbeitnehmer zu entpolitisieren. Sie haben schlicht keine Zeit mehr, sich politisch zu engagieren. Voilà: Niemand kann sich mehr eine Alternative zum Kapitalismus vorstellen. **profil:** Sie erklären in „Debt“ sehr ausführ-

## „Ein Großteil dessen, was wir täglich tun, ist in Wahrheit der Logik des Kommunismus“

Handeln werden immer noch von der Politik vorgegeben. Wo bleibt „Occupy Capitol Hill“?

**Graeber:** Das Kapitol gehört der Wall Street. Man muss es so deutlich sagen: Unser System beruht auf systematischer Bestechung. Wenn man einem Politiker Geld gibt, um seine Stimme zu beeinflussen, heißt das in den meisten Ländern der Welt Bestechung und wird strafrechtlich verfolgt. In den USA heißt es Lobbying und bildet die Essenz unseres politischen Systems. Die Mehrheit aller US-Politiker verbringt 80 Prozent ihrer Zeit damit, Spendengeld zu sammeln. Das ist unsere Form von Demokratie: Die Bank of America verteilt nicht nur Lobbying-Millionen, um die Gesetzgebung zu beeinflussen – sie schreibt die Gesetze gleich selbst und lässt sie dann nur noch beschließen.

**profil:** Wie beurteilen Sie die Politik von Barack Obama?

**Graeber:** Seine angebliche Sympathie für



**AUFSTAND IN TUNESIEN, 2011**  
Auch politische Revolutionen sind  
für Graeber Ausdruck einer latenten Krise  
des Kapitalismus

lich, dass Marktphänomene keine Naturgesetze sind und dass es eben nicht in der Natur des Menschen liegt, stets auf seinen ökonomischen Vorteil zu achten. Aber wenn alle glauben, dass es so ist und sich selbst auch entsprechend verhalten, dann handelt es sich de facto eben doch um ein Naturgesetz.

**Graeber:** Es kommt nicht darauf an, die Menschen davon zu überzeugen, sich auf eine bestimmte Art zu verhalten, sondern darum, ihnen die Augen dafür zu öffnen, wie sie sich tatsächlich verhalten. Ein Großteil dessen, was wir täglich tun, ist in Wahrheit der Logik des Kommunismus verpflichtet. Kooperation, Gastfreundschaft et cetera – die Basis unseres sozialen Lebens hat nichts mit Tauschgeschäften zu tun. Dass sich das ganze Leben im Rahmen der kapitalistischen Logik bewegt, ist eine reine Fantasie.

**profil:** Echter Fortschritt ist aber mit Unternehmertum verbunden – und letztlich mit Krediten, also Schulden. Wir wetten auf die Zukunft und erzeugen sie damit erst.

**Graeber:** Wir dürfen Fortschritt nicht mit

## verpflichtet“

Wachstum verwechseln. Wachstum ist schlicht eine Funktion des kumulierten Produktions- und Dienstleistungsvolumens. Übrigens: Dass sich die Wachstumsraten, die allgemein für gesund und vernünftig gehalten werden, überraschend exakt mit den üblichen Kreditzinsen decken, sollte uns ruhig verdächtig vorkommen. Das Verhältnis zwischen technischem Fortschritt und Kapitalismus ist weit weniger eindeutig. Auch in nichtkapitalistischen Systemen gab es bedeutende technologische Fortschritte. Und zumindest im Moment erscheint mir der Kapitalismus, was den technologischen Fortschritt betrifft, relativ rückständig.

**profil:** Weil Wachstum nicht durch Innovation, sondern durch Spekulation erzeugt wird?

**Graeber:** Weil die Ressourcen so ungleich verteilt sind. Ende der sechziger Jahre hat man sich eine Zukunft voller roboterbetriebener Fabriken vorgestellt. Dann stellte sich heraus, dass 95 Prozent aller Robotik-Forschungsausgaben in den militärischen Bereich fließen. Und anstatt eines Krebsheilmittels haben wir Prozac und Ritalin bekommen. Wenn wir je zum Mars fliegen, dann nicht, weil wir den Kapitalismus haben.



David Graeber: Debt – The First 5000 Years. Melville House, 544 S., 24 USD.

**RUBSEL**

RUBSEL HICH REICH. MITZ GLEICH!

## Weihnachtsgeld zum Aufrubeln 50.000 Euro unter dem Christbaum

**D**as Rubellen wähmet sich dem Thema Weihnachtsgeld und bringt außerdem das Forts eine spezielle Serie namens „Freie Weihnacht“. Als Höchstgewinn wirken dabei 50.000,- Euro. „Freie Weihnacht“ – diese beiden in den nächsten Tagen wohl am häufigsten gesprochenen englischen Wörter sind der Name des neuen Rubellen-

aus der Österreichischen Lotterien. Mit „Freie Weihnacht“ wuchtet Rubellen seinen Fans ein festes Fest und ermöglicht damit die Chancen auf Gewinne bis zu 50.000,- Euro. Auf dem Rubellen gibt es zwei Rubellen und demnach zwei unabhängige Spiele, also auch zwei Gewinnchancen. Wie in einem Spiel dreimal den gleichen Geldbetrag freibehalten, gewinnt dann Betrag einmal „Freie Weihnacht“



ist zum Preis von 1,- Euro in allen Vertikalstellen der Österreichischen Lotterien erhältlich. Der Höchstgewinn von 50.000,- Euro ist dreimal in dieser Serie mit 1,3 Millionen Loosen erhältlich. Die Ausschüttungsquote beträgt 88 Prozent.

## JOKER SAGEN SIE JA

### Joker verlost 10 Alm-Urlaube für zwei

**J**oker macht aus dem „Almverlosch“ immerhin einen „Jahresverlosch“ und verlost zehn unabhängige Aufmerksamkeiten im Almverlosch „Jahresverlosch“ für zwei Personen plus 1.000,- Euro Tauschgeld. Ein Korrekturen beim „Ja“, ein bisschen Glück – und schon geht es für einen einwöchigen Urlaub auf die Alm. Joker verlost jetzt zehn unabhängige Urlaube

insgesamt von Mittwoch, den 20. November bis Sonntag, den 11. Dezember 2011 mitgehören. Spiel, ob das „Ja“ von Joker auf einer Lotterie, EuroMillionen, Toto, Zahlenlotterie oder einer Mega-Quittung angenommen ist. Wie der Joker pro Weihnachtsschein ausverlost, hat natürlich die dreifache Gewinnchancen. Die Zahlung der Gewinner findet am Sonntag, den 11. Dezember 2011 unter zentraler Aufsicht statt.

Sie ja zwei Personen im Februar Almverlosch „Jahresverlosch“ inklusive 1.000,- Euro Tauschgeld. Verlost werden diese Urlaube unter allen Typen, die es ermöglicht eine der Ze-



BRUNNEN